

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nr. 70.

Freitag den 2. September

1842.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Gelegenheitlich der in letzter Zeit abgehaltenen Kunstversammlungen wurde dem Oberamt zum Besten beschwerend vorgetragen, daß von Seite der Ortsvorsteher dem die Gewerbe so sehr beinträchtigenden Hausirhandel nicht so kräftig entgegengewirkt werde, wie dieß denselben durch die Gewerbe-Ordnung eingeräumt sey, und für die ansässigen Gewerbsgenossen höchst wünschenswerth wäre. Es werden die Ortsvorsteher daher aufgefordert, bei Ertheilung der HausirErlaubniß künftig den Art. 137. der rev. Gew. Ordnung genau vor Augen zu haben, wornach nämlich der HausirErlaubniß eine gewissenhafte Erwägung voranzugehen hat, ob dadurch nicht ansässigen Gewerbsleuten Schaden zugehe — oder ob allenfalls das Hausir zum besondern Vortheil der Gemeinde Angehörigen gereicht.

Beinahe von allen Zünften kamen die dringendsten Beschwerden vor, daß die Puscherei so sehr überhand nehme, und häufig lange Zeit ungestraft betrieben werde; da nun das Oberamt von solchen Mißständen unmittelbar Kenntniß zu nehmen nur in den seltensten Fällen in der Lage ist, übrigens mit aller Bereitwilligkeit die in mancher Beziehung belästigten Zünften in ihren Rechten zu sichern bereit ist, so erwartet man in Zukunft von den Ortsvorstehern, daß sie ohne Verzug unbefugte Gewerbtreibende dem Oberamt zur Bestrafung benennen.

Von den Ortsvorstehern wird erwartet, daß sie um so geneigter in

pünktlicher Befolgung dieser Vorschriften sind, als ja auch ihnen gleich viel am Wohl des Gewerbestandes gelegen seyn muß.

Den 24. August 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Der Schneidergeselle Jakob Friedrich Lambarth von Edelweiler wandert nach Dresden im Königreich Sachsen aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 29. August 1842.

K. Oberamt,
Süskind, A.B.

Oberamt Horb.

Horb.

[Gefundene Königsdenkmünze.]

Der Eigenthümer einer vor Kurzem in der Gegend von Lützenhardt gefundenen Königsdenkmünze kann solche auf ergängige Nachweisung seiner Ansprüche daran bei der unterzeichneten Stelle in Empfang nehmen.

Den 22. August 1842.

K. Oberamt,
Wiebekink.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

[Gläubiger = Aufruf.]

Johann Martin Walz, Zeugmacher von Egenhausen, hat sich mit seinen Gläubigern verglichen. Es werden daher die etwaigen unbekanntem Gläubi-

ger desselben hiemit aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an denselben, gehörig dokumentirt,

binnen 30 Tagen

a dato bei dem Königl. Amtsnotariat Altenstaig anzumelden, widrigenfalls der Vergleich in Vollzug gesetzt werden wird.

Den 22. August 1842.

K. Amtsnotariat
Altenstaig
und Gemeinderath
Egenhausen.

Vdt. Amtsnotar
Stroh.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

[Erben = Aufruf.]

Anna Maria, Matthäus Waidelich, Bürgers und Bauern von Simmersfeld, gewesenen Ehefrau, eine Tochter des am 31. Oktober 1811 verstorbenen Johannes Rothfuß, gewesenen Bauern von Simmersfeld, und der am 4. Januar 1799 gestorbenen Magdalena, geb. Schaible von Fünfsbrunn, ist am 1. Juni l. J. kinderlos gestorben.

Da nun die CollateralErben derselben weder dem Wittwer, noch der Theilungs- Behörde genau bekannt sind, so werden dieselben hiemit zur Anmeldung ihrer Erbsansprüche an den Nachlaß der Verstorbenen unter dem Anfügen öffentlich aufgefordert, solche binnen 45 Tagen

a dato bei dem Waisengericht zu Simmersfeld mittelst Vorlegung gesetlicher Beweisurkunden geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der obigen Frist die Theilung zwischen den bekann-



ten Erben abgeschlossen und vollzogen werden wird.

Den 22. August 1842.

R. Amtsnotariat
Altensalg
und Waisengericht
Simmersfeld.

Vdt. Amtsnotar Stroh.

Oberreichenbach,
Oberamts Calw.

[Wirthschafts- und Güter-
Verkauf.]



Die Erben der Ehefrau des Ulrich Kusterer, Hirschwirths dahier, haben sich entschlossen, die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einer zweistöckigen Behausung mit Backerei-Einrichtung, Stallung und Keller unter Einem Dach, die Wirthschaft zum Hirsch, an der frequenten Straße nach Wildbad gelegen, einer halben Scheuer, einer besonderen Streuehütte und einem zweiten Keller in dem nahe gelegenen Hause des Christoph Dittus, sodann 1 Morg. 1/2 Brtl. ungefähr Gärten dabei, 7 Morg. ungefähr Acker, 1 Morg. 1/2 Brtl. Wiesen und 2 Morg. Wald, am

Dienstag den 6. Septbr.

Nachmittags 1 Uhr

im öffentlichen Aufstreich unter waisengerichtlicher Leitung zu verkaufen, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß Auswärtige mit Prädicats- und Vermögenszeugnissen versehen seyn müssen, daß der Verkauf im Hirschwirthshause selbst stattfindet, und daß mit der Wirthschaft, welche neu erbaut ist, leicht eine Bierbrauerei verbunden werden könnte, indem ein dabei befindlicher Brunnen hinreichendes Wasser hiezu liefern würde.

Den 18. Aug. 1842.

Waisengericht.

Vdt. Amtsnotar
Kueff.

N a g o l d.



Die hiesige Forstwarthsstelle ist heute von dem Stadtrath wieder besetzt worden, wovon die Herrn Competenten, die nicht berücksichtigt werden konnten, unter Dankbezeugung und mit dem Bemerk-

in Kenntniß gesetzt werden, daß ihnen die übergebenen Zeugnisse und andere Urkunden unverweilt zurückgesendet werden.

Den 31. August 1842.

Stadtschultheißenamt.

N a g o l d.

[Gefundenes Geld.]

In hiesiger Stadt wurde am Samstag den 27. d. M. ein Beutel mit einigen Gulden gefunden, der rechtmäßige Eigenthümer kann solches gegen Einrückungsgebühr bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Stadtschultheißenamt,
Zuchstatt.

C a l w.

[Jahrmärkts-Verlegung.]

Der auf den 27. Septbr. d. J. fallende Vieh- und Krämermarkt hier wird nicht an diesem Tage, sondern am Donnerstag den 22. Septbr. 1842 abgehalten werden.

Die Ortsvorstände werden um Bekanntmachung ersucht.

Den 27. August 1842.

Stadtrath.

N a g o l d.

[Gläubiger-Aufruf.]

Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen Gottfried Adam Günther, Tucher, aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, solche nebst den Beweisen dafür binnen 30 Tagen bei dem Waisengericht geltend zu machen, widrigenfalls man den Nachlaß den Erben ohne Berücksichtigung späterer Eingaben zutheilen würde.

Am 30. August 1842.

Waisengericht.

N a g o l d.

Die diesseitigen Gläubiger, welche noch Interims-Scheine bei Händen haben, wollen solche zur Austauschung am nächsten Botentag hieher einsenden.

Die Gemeinde-Vorsteher werden ersucht, dieses ihren betreffenden Amts-Angehörigen zu eröffnen.

Den 1. September 1842.

Oberamts-Leih- und SparCasse,
Oberamts-Pflege, A. B. K o l l e r.

Ueberberg,
Oberamts Nagold.

[Abstreichs-Verhandlung.]

Die hiesige Gemeinde läßt in ihrem Communwald Enzwald 100 Klafter Stumpfenholz aufmachen, und hat zu dieser Abstreichs-Verhandlung

Donnerstag den 8. Sept. d. J. bestimmt, wozu die Akfordslustigen

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus eingeladen werden; die Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Die Ortsvorsteher werden um Bekanntmachung gebeten.

Den 30. August 1842.

Schultheiß Kübler.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Straßensperre.]

Eine Correction an der Bizinalstraße von hier nach Wörnersberg und Grömbach, namentlich an der Zinsbacher Steige, führt die Nothwendigkeit herbei, daß diese Fahrbahn auf 14 Tage und zwar,

vom Montag den 4. Sept. d. J.

bis 19. desselben Monats gesperrt werden muß, um deren Bekanntmachung, hauptsächlich aber an die Floßholz-Fuhrleute, welche dasselbe an die Wasserstube in Zinsbach führen wollen, die Ortsvorsteher gebeten werden, mit dem Anfügen, daß die beiden obigen Orte von hier über Edelweiler nöthigenfalls befahren werden können.

Den 31. August 1842.

Schultheißenamt,
Klaß.

Garrweiler,
Oberamts Nagold.

[Aufforderung.]

Da der Aufenthalt des Schneidermeisters Steininger von hier gegenwärtig nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich hier einzufinden, um sich mit ihm wegen einem Gegenstand ins Benehmen setzen zu können. Die Herrn Ortsvorsteher, in deren Bezirk sich Steininger aufhält, wollen ihm diese Aufforderung eröffnen.

Den 29. August 1842.

Schultheiß Froh.

Lombach,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Liegenschafts-Verkauf und
Gläubiger-Aufruf.]

Ludwig Mutschler, Bürger und Wald-
hauer von hier, beabsichtigt, seine Lie-
genschaft zu verkaufen und von dem
Erlöse seine sämtlichen Gläubiger zu
befriedigen. Um nun bei der in Folge
des Verkaufs nöthig werdenden Schul-
denverweisung keinen Gläubiger zu über-
gehen, werden alle diejenigen, welche
aus irgend einem Grunde Ansprüche
an Mutschler zu machen haben, aufge-
fordert, solche

binnen 21 Tagen

bei dem hiesigen Schultheißenamt unter
Vorlegung der Beweisurkunden anzu-
melden. Wer diese Frist verfaumt, hat
sich die hieraus entspringenden Nach-
theile selbst zuzuschreiben.

Den 24. August 1842.

Gemeinderath.

Schömb erg,
Oberamts Freudenstadt.

Der Stiftungsrath wird am
Freitag den 9. Septbr.

Mittags 1 Uhr

im Wirthshaus zum Löwen das Harz
aus dem Heiligenwald an den Meist-
bietenden verkaufen.

Da auf das

am 5. August d. J.

verkaufte Holz im Miesnerwald ein
Nachgebot geschlagen worden ist, so
wird solches an dem nämlichen Tage
abermals zum Aufstreich gebracht werden.

Den 31. August 1842.

Stiftungsrath.

Schloß Lichtenegg
bei Oberndorf a. N.
im Schwarzwaldkreis.

[Holz-Verkauf.]

Auf den Grund hoher Genehmigung
werden in den Freiherrlich von Stain-
schen Waldungen mehrere tausend Klaf-
ter Holz geschlagen werden; alles taug-
liche Holz wird zu Lang- und Klob-
holz zubereitet werden. Es ergeht da-
her an alle Herren Schiffer oder son-
stige Holzhandler und Handwerksleute
die höfliche Einladung, an der am

Montag den 12. Sept. d. J.

auf dem Schloß Lichtenegg selbst statt-

findenden Holzversteigerung Theil neh-
men zu wollen.

Den 19. August 1842.

Freiherrl. von Stain'sche
Gutsverwaltung.

Dikemer Hof,
Oberamts Calw.

[Abstreichs-Afforde.]

Am nächsten Donnerstag den 1. Sept.
Vormittags 8 Uhr

werden auf dem hiesigen Hofgut fol-
gende Abstreichs-Accorde vorgenommen:

- 1) über das Ausgraben und Aufbereiten
von 30 alten Obst-Bäumen,
- 2) über das Graben von etwa 400
Baumlöchern,
- 3) über Herstellung neuer Rindvieh-
Tröge,
- 4) über Unterhaltung zweier hölzer-
nen Brücken.

Zugleich werden einige Eisenwaa-
ren an alten Defen etc., alte Fenster,
auch etwas altes Eisen, Holz und Spähne
im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 25. August 1842.

Die Gutsverwaltung.

Außeramtliche Gegenstände.

Dornsetten.

[Dankagung.]

Für die freundliche Theilnahme und
die angestrenzte Hülfe, welche unsere
Nachbarn von nah und fern bei dem
höchst gefährlichen Brande am 28. Aug.
unserer Stadt bewiesen haben, sagen
wir im Namen der Gemeinde Allen
den innigsten Dank.

Den 29. August 1842.

Stadtpfarrer Stadtschultheiß
Haist. Kaupp.

N a g o l d.

Ich mache hiemit die höfliche Anzeige,
daß ich mich hier als Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer niedergelassen habe,
und biete als solcher meine Dienste er-
gebenst an.

Den 1. September 1842.

P. Hölzle,
practischer Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer,
wohnhaft im Hause des verstorb.
Herrn OberamtsWundarzts
Dr. Hofacker.

Lombach,
Oberamts Freudenstadt.

[Haus- und Liegenschafts-
Verkauf.]



Der Unterzeichnete ist geson-
nen, sein zweistöckiges Wohn-
haus und ungefähr 6 Mor-
gen Acker und Wiesen, nachdem sich
ein Liebhaber zeigt, im öffentlichen Auf-
streich an den Meistbietenden zu ver-
kaufen, wozu die Liebhaber auf

Samstag den 10. Sept.

Nachmittags 4 Uhr

in das Wirthshaus zur Krone allhier
höflich eingeladen werden.

Den 27. August 1842.

Schultheiß Guhl.

Wildberg.

[Verkauf einer Tuchscheer-Ma-
schine.]

Da diese von mir früher ausgebotene
Maschine als solche keinen Kaufslieb-
haber herbeigezogen hat, so wird die-
selbe nunmehr als altes Eisen am
Montag den 12. September d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier verkauft
werden, wobei sich die Liebhaber ein-
finden können.

Den 30. August 1842.

Pfleger Mangold.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

[Fabrik-Verkauf.]

Aus den Gantmassen des weiland Jo-
hann David Schöttle und des Ernst
Leo von Ebhausen werden am

Montag den 10. October d. J.

Vormittags 9 Uhr

folgende Realitäten zum Verkauf ge-
bracht werden, nämlich

¼ an einer mechanischen Wollenspin-
nerei mit 3 Vorspinnmaschinen und 16
Feinspinnmaschinen, in gutem Zustande
erhalten; auch 2 Wollenwölfe, 3 Lock-
maschinen, sowie 5 Streichmaschinen,
eine Tuchscheererei mit 2 Cylindern,
2 Scheertische, 2 Scheeren, 1 Decativ-
Maschine, 1 Bürstmaschine, 1 Raub-
maschine, 1 Tuchwalke mit 5 Löchern
und 1 Waschwalke versehen, Schön-
färberei und DelMühle, welsch' Lehtere

bei einem guten Betrieb einen schönen Ertrag verspricht.

Dieses Werk liegt in vier im besten Zustande erhaltenen Gebäuden im Nagoldthale zunächst des Flusses, und wird durch den Letztern mit vorzüglichster Wasserkraft mittelst 5 Radern betrieben.

Zu diesem Anwesen gehören ferner einige Tuchrahmen und ein neues Gebäude von beträchtlichem Umfang, in welches eine Heizrahme nebst Wohnung für den Werkmeister eingerichtet ist. Auch sind die Fabrikgebäude mit angenehmen Wohngeassen versehen.

Ferner $\frac{3}{4}$ an 1 Morgen $2\frac{1}{2}$ Viertel vorzüglich guter, zunächst um die eben beschriebenen Gebäude gelegenen Wiesen, und $\frac{1}{2}$ Viertel Garten.

Die allhiefige Gemeinde zählt ungefähr 2,000 Einwohner, größtentheils Zeug- und Tuchmacher, und auch in den nahe gelegenen Orten sind die Wollenarbeiter vorherrschend, daher das ganze Fabrikgebäude zu jeder Jahreszeit mit bestem Erfolge betrieben werden kann, und hat es bis jetzt nie an guter Kundschaft gefehlt.

Auch könnte dieses Anwesen bei seiner schönen Wasserkraft leicht zu jedem andern Fabrikbetrieb eingerichtet werden.

Noch wird bemerkt, daß für den Käufer Aussicht vorhanden ist, an der festgesetzten Tagfahrt auch den weitem $\frac{1}{4}$ Theil von den eben beschriebenen Gegenständen käuflich zu erwerben, und daß spätestens am darauf folgenden Tage eine endliche Entschließung der Gläubigerschaft erfolgen werde.

Den 13. August 1842.

Die Güterpfleger:
Jacob Kleiner.
Simon Rietzmüller.

R o d t,
Oberamts Freudenstadt.
[Hofgut = Verkauf.]

Unterzeichneter hat sich entschlossen, sein Hofgut zu verkaufen.

Solches besteht in ungefähr

- 32 Morgen Acker,
- 16 " Wiesen,
- 15 $\frac{1}{2}$ " Wald,
- 1 zweistöckiges Wohnhaus,
- 1 Kellerhaus, ebenfalls zweistöckig,
- 1 Wagenschopf und Holzschopf,

4 Morgen Obstgarten beim Haus,
1 Küchengarten.

Auf dem Haus haften keine Beschwerden, als gewöhnliche Steuern; hingegen hat es eine Waldgerechtigkeit, welche keinen unbedeutenden Nutzen gewährt.

Ferner gehören hiezu $3\frac{1}{2}$ Sägtag an der Lauer.

Die Güter liegen zu stückweisem Verkauf ganz geeignet.

Etwaige Kaufsliebhaber können das Gut in Augenschein nehmen und der Versteigerung im Dachsen in Rodt

Montags den 12. Septbr.

anwohnen.

Den 27. August 1842.

Matth. Fried,
Gutsbesitzer.

R o d t,
Oberamts Freudenstadt.
[Ziegelhütte-Verkauf.]

Unterzeichnete werden ihre neuerbaute Ziegelhütte im öffentlichen Aufstreich verkaufen.

Solche liegt bei Sulzbach und hat Raum genug beim Haus, auch ist eine Wohnung eingerichtet.

Die Kaufbedingungen werden billig gestellt, und die Liebhaber können das Anwesen einsehen.

Die Verkaufsverhandlung geschieht am 14. September im Dachsen in Rodt.

Den 27. August 1842.

Matth. Fried.
Joh. Georg Junth.

N a g o l d.
[Fahrniß-Auktion.]

Die Relikten des verstorbenen Gottfried Adam Günther in Nagold werden eine Fahrniß-Auktion durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung abhalten, wobei zunächst vorkommen werden:

Betten und Bettgewand, Federn, Leibweißzeug und Kleider, Schreinwerk, Eisen-, Kupfer-, Messing- und Blechgeschirr, allgemeiner Hausrath, etwas Früchten und Stroh, sodann ein TuchmacherWebstuhl sammt Zugehör, 2 Rahmen, besonders mehrere Stück wollen Tuch, Tuchreste, Moultons und Frieße, Garne, weiße und gefärbte,

einige Wolle und sonstig noch verschiedene Gegenstände.

Kaufslustige werden eingeladen, dieser Versteigerung, welche am

Montag den 5. Sept. d. J.

Morgens 8 Uhr

in der Behausung des verstorbenen G. A. Günther stattfinden wird, anzuwohnen, an die Herrn Ortsvorsteher aber ergeht die geziemendste Bitte, dieß zur Kunde ihrer Amts-Untergebenen gefälligst zu bringen.

Am 30. August 1842.

Stuttgart.

Warnung für Wirthe und Weinkäufer.

In Stuttgart reißt in neuerer Zeit der Unfug ein, daß einige Weinhandlungen Müßiggänger aufstellen, welche die öffentlichen Plätze und Thore belagern. Diese suchen sich der ankommenden Weinkäufer zu bemächtigen, und solche, unter allerlei Vorwänden, obigen Weinhandlern zuzuführen, wofür sie dann von denselben sehr gut belohnt werden.

Die Unterzeichneten, die eine solche gemeine Art, das Geschäft zu betreiben, von jeher mit Verachtung zurückgewiesen haben, warnen alle Herren Weinkäufer vor diesen Schmusern, und rathen ihnen, sich an diejenigen Weinhandlungen zu halten, die ihnen entweder schon bekannt oder von achtbaren Männern empfohlen sind. Dann können die Herren Weinkäufer überzeugt seyn, daß sie besser und billiger bedient werden, als wenn sie sich an solche Weinhandler wenden, die Auslagen für Schmuser haben, welche natürlich der Käufer im Weinpreise bezahlen muß.

Den 26. August 1842.

J. G. Scheurlen
Söhne.

Alpirsbach.

[Empfehlung.]

Der Unterzeichnete empfiehlt dem



verehrlichen Publikum eine neue, von ihm selbst erfundene Art von Pumpmaschinen, welche mittelst einer Kurbel ganz leicht getrieben und an jedem beliebigen Ort angebracht werden können. Nach der nämlichen Construction können auch Feuerpumpen eingerichtet werden, deren Trieb die Thätigkeit eines, höchstens zweier Männer in Anspruch nimmt.

Zugleich zeigt er an, daß er schon mehreren Gemeinden, namentlich in den Oberamtsbezirken von Rottweil, Sulz, Oberndorf und Freudenstadt, desgleichen in dem benachbarten Baden, zur völligen Zufriedenheit derselben Feuerpumpen verfertigt hat, zu deren Bedienung, statt 16 Männern, nur vier erforderlich sind.

Den 31. August 1842.

Joh. Weiser,
Schlosser und Mechanikus.

N a g o l d.

[Empfehlung.]



Nachdem ich die Schildwirthsgerechtigkeit erlangt habe, so erlaube ich mir, solches auf diesem Wege zur Kenntniß des Publikums zu bringen, und empfehle zu geneigtem

Zuspruch meine Wirthschaft ergebenst. Billige, reelle und prompte Bedienung werde ich mir zur Pflicht machen.

Bauer, Bierbrauer
und Gastgeber zur Linde.

Freudenstadt.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend geeichtes Hohlglas zu haben.

Kaufmann Sturm.

Besenfeld,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der Stiftungspflege sind 400 fl. zum Ausleihen vorräthig.

Den 31. August 1842.

Stiftungspfleger Hörz.

Göttelfingen,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei der Gemeindepflege in Göttelfingen liegen gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. zum Ausleihen parat.

Den 29. August 1842.

Gemeindepfleger,
Lorenz Müller.

Göttelfingen,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei der Heiligenpflege in Göttelfingen liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 29. August 1842.

Thomas Raible.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 125 fl. Pflegegeld zum Ausleihen parat.

Den 27. August 1842.

Christoph Friedrich Hummel,
Schneidermeister.

Besenfeld,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Es liegen in meiner Lammwirth Müller'schen Pflegschaft gegen gesetzliche Versicherung zu 4 1/2 Procent 400 fl. zum Ausleihen parat.

Den 30. August 1842.

Pfleger: David Schable.

Buchhandlungs - Etablissement in Freudenstadt.

Mit Erlaubniß des hohen königlichen Ministeriums des Innern habe ich auf hiesigem Platze eine

Sortiments- und Verlags-Buchhandlung

errichtet. Ich empfehle mich zu Anschaffung aller literarischen Bedürfnisse mit der Zusicherung, daß ich die mir werdenden Aufträge auf das prompteste ausführen werde, und daß alle Bücher, Landkarten und Musikalien, wo solche immer erschienen und angezeigt seyn mögen, durch mich in der kürzesten Zeit und mit denselben Vortheilen, wie von jeder andern Buchhandlung, bezogen werden können.

Den 22. August 1842.

Carl Dillenius.

Des Orgelmachers Schatzkästlein.

Die Jungfer Baas aus Amerika.

(Fortsetzung.)

Das Fischhimmle erhält zuerst sein Fütterlein und Bibiane scharft dem Hausknecht ernsthaft ein, das Thier

gut zu pflegen, verspricht ihm ein namhaftes Trinkgeld; das arme Thier habe heut noch einen weiten Weg, an ihm dürfe man nicht sparen. Nun gehts zum Schöpplein, auch zu einem kalten Brätlein, das beiden Brautleuten herrlich schmeckt. „So, mein lieber Alexander, jetzt spute dich, daß dein Geschäft von Statten geht. Innen vom Thor geh' grad aus, und am nächsten Eckhaus links hinum bis an das nächste Gäßchen, und drto

fragst, wo der Kopfanreicher wohnt. Gehst aber nicht vom Fleck, bis Alles fertig ist wenn ich auch eine Stunde warten muß. Und damit ging der Folgsame von dannen.

Nun läßt sie sich noch ein Schöppllein reichen vom Besten, der wäße Nebel steckt noch in ihr, es will sie frieren von innen heraus. Man bringt ihr einen dunkelrothen, der spricht sie an, sie wird bald mit ihm fertig, als vorher zu Zweit mit dem weißen. Sie fragt nach der Zeche und zahlt sie, eilt hinunter in den Stall und ruft: „Hurtig, Hausknecht! Mein Schimmele eingespannt! Muß wieder etwas zurückfahren, droben im Walde hängt mein Ribikäl an einem Busche, wenn ihn nicht schon Einer erlöset hat. Wie kann man doch so vergeßlich seyn! Da hat Er ein Trinkgeld, ich komme bald wieder, und wenn ich mein Sach' wieder finde, so zahl ich doppelt so viel heute Abend.“

Nun fährt sie eilends zum Hofe hinaus bis an den Berg, dann aber Schritt. Ihr voraus sieht sie einen Juden gehen mit einer Reisetasche, darin er goldene Uhren und andere kostbare Sachen trägt. Als sie ihm nahe kommt, spricht sie ihn theilnehmend an: Nicht wahr, bergauf gehts beschwerlich? Sie sollten mein Wägelin haben, dann wäre uns Beiden geholfen, mir ist es zur Last. Können wir keinen Handel machen? Wie steigen Sie einmal herauf, wenn ich Ihnen sauber genug bin, vielleicht ist was zu machen.“

„Nun mein,“ schmunzelt der Jude, „was wird mir die schöne Jungfer nicht sauber genug seyn.“ — er schwingt sich hinauf, — „aß ich schon mehr neben einer schönen Jungfer gefessen bin und hat mir nichts gethun, und ihr aach nichts.“ „Ist ein schönes Gäulich, ein rares Gäulich, s'Wägelich ist aach noch funkelneu, und's Pulsier voll Kopphaar, so waach waach Gott, man sitzt so waach, s'wär kaan Wunder, wenn sonst ebbes drinn wär. Hat aach 200 Thaler gekostet, wird net genug seyn.“ — „Will's der Herr nicht kaufen? S'ist mir feil; sobald ich's los bin, sitz ich auf die Post und auf das Schiff, reise nach Hause, nach dem großen Amerika, drum ist mir's feil. Krieg ich 200 Thaler?“

Den Juden reut das Lob, er sinnt auf Auswege, um auf repetirliche Weise den Anschlag herunterzusetzen, drum sagt er: „Nun mein! das Gäulich ist gar klein, und schwach auf die Füße, es zuckt am vordern Fuß rechts, aach am hintern links, es muß schon bei Zochre seyn: was ist so ein Gäule werth? drei, vier Karlin, für den Liebhaber aach zehn, zwölf Karlin, aber wo ist er? Wo hoct er? Der ist schwer zu finde, und wenn man ihn findet, so will er aach handle, worum? Dorum, weil er kaan Dorkund kriegt. Worum? Dorum, weil ich aach keine krieg. Kann net garetire. Und das Wägelich, ist eben ein Wägelich, der Zehnst kaasts net, d'ist eben zum Spazierensfahre für ein Herre und für seine Fraa, kaan Kind kanner mitnehme, und so Herre geits wenig. Doch gib ich sechs Karlin, lauter Kronenthaler, ist des net viel? Ich darfs Niemand saage, aß ich dafür so viel geboten hab; wenn Sie net gleich Zoo sage, so geb ich fünf Karlin, und wenn Sie wieder net 100

saga, gebe ich eba viere. Nu sage Sie 100? Oder —“ „Nein, sag ich,“ entgegnete Bibiane wohlerrfahren, denn sie hat auch schon mit Juden gehandelt, wobet sie zu kurz gekommen ist, und auch wieder, wo der Jude eingebüßt hat, — „ich muß eben vollends nach Merklingen fahren: in der gestrigen Zeitung steht, der Verwalter dort suche ein Wägelin und ein fehlerfreies Pferd dazu; sein Bruder in Stuttgart sagte mir, der Herr Verwalter kaufen mir unfehlbar ab und da sind mir hundert Thaler gewiß. Doch, wenn mir der Weg erspart würde, könnte ich sogleich wieder nach Stuttgart zurück, und heute Abend mit der Post abreisen, drum wollte ich etwas weniger nehmen, einen Tag schlage ich hoch an, ich geb's um 90 Thaler. Ists nicht Profit genug? Wollen Sie? Wo nicht, kann der Herr alsbald abfizen, ich muß eilen.“

Der Jud dreht sich hin und her, sieht sich um und um, er will das Profitchen nicht lassen, „nun mein!“ sagt er, „noch ein Wort, ich geb sechzig Thaler.“ — Bibiane brummt: ab! — Nun ich geb auch siebzig Thaler, — sie brummt wieder: ab! — „sind sie doch net so hizig! geb achtzig Thaler, aber jetzt steig ich ab,“ er reicht ihr die Hand, „schönes Jungferchen, wollen Sie?“ — Da schlägt ihm Bibiane ein, und der Aaron Sonnenschein schreit: „o waih! Das sind starke Nerven in der Hand, waach Gott, wie Guseiße!“ — „Braucht keine Komplimente,“ entgegnet barsch die Bibiane, nur Geld her! In nächsten Wirthshaus lehren wir ein, und weil Sie doch nach Merklingen wollen zum Herrn Verwalter, so muß ich bitten, daß Sie über Warrnbronn fahren und einen Brief mitnehmen an den Herrn Pfarrrer, ich wollte ihn noch besuchen, dafür schreib ich ihm zum Abschied.“

Jetzt öffnet Aaron seine Ledertasche und zählt ihr auf den Schooß einen Thaler um den andern vor, bis die Kauffsumme voll ist.

(Schluß folgt.)

Grabschrift.

Hier ruht Baron v. E., jung, hübsch und elegant,
Frühzeitig er den Tod aus Menschenliebe fand.
Auf jedem Ball, Bedrängten beizustehen,
Hat man ihn unermüdet walzen sehen,
So hauchte denn durch Lanner und durch Strauß
Die reiche Seel' im Kotillon er aus.

Der Schah.

Eine wahre Begebenheit.

Zur Zeit, als die beginnende Ausbeute des sächsischen Erzgebirges den Wohlstand dort hob, dem Unternehmungsgeist ein neues Feld eröffnete, Gewerbe und Fabriken aufblühen machte, lebte dort Herr S....r, ein Mann, der

eine Fabrik gründend, zwar wohlhabend, doch noch nicht reich an Geld, aber reich an Kindern war, deren er 7 hatte. Ein anderer, als reich und rechtlich bekannter Handelsmann aus Hamburg war früher jedes Jahr gekommen, um bei unserm S. . . r Einkäufe zu machen, seit mehreren Jahren aber nicht mehr, und war eine für S. nicht unbedeutende Summe schuldig geblieben. Weil damals die Posten noch nicht wie jetzt waren, und allerlei Nachrichten umfliegen, blieb dem guten S. nichts übrig, als selbst nach Hamburg zu reisen, um die Schuld einzutreiben. Er sattelte seinen Klepper und ritt dahin ab, voll Hoffnung, mit einigen hübschen Mädchen geprägten Goldes und Silbers im Mantelsack wiederzukehren. Es kam aber anders, denn der Mensch denkt, Gott lenkt. In Hamburg angekommen, fragte er nach dem bekannten Handelsherrn, aber statt in ein großes Kaufmannshaus weist man ihn in ein entferntes niedriges Häuschen. Eine ärmliche, in Trauer gehüllte Frau kommt ihm entgegen; in der kleinen Stube arbeiten bleiche und nothdürftig gekleidete Kinder. Auf seine Erkundigung nach dem Handelsfreund erzählt ihm die Frau, die Augen von Thränen verdunkelt, daß ihr Mann ohne eigene Schuld fallirt und dadurch sein ganzes Vermögen verloren, darüber vor Gram gestorben sey, und sie hilflos und ganz arm mit den Kindern hinterlassen habe; ihr bitterster Schmerz sey aber der, daß ihre Kinder ohne männliche Aufsicht und Lehre nach und nach verwildern würden; heute sey's gerade ein Jahr, daß ihr Mann gestorben sey, — und die Kinder singen von Neuem an zu weinen. — Da hatte der Mann Schuld und Forderung vergessen, spricht der Frau freundlich zu, mahnt sie an den, der auch die Lilien kleide; „sechs also?“ fragt er endlich, und hat das kleine Mädchen vergessen, das er schon lange auf dem Arm trägt. Jetzt erst bemerkt er, daß es hier gerade ist, wie daheim in seinem Hause, 6 Knaben und ein Mädchen, und es kommt ihm vor, als seyen seine Kinder verwaist und seine Frau trauere um ihn selbst. Er bleibt, aber je länger er bleibt, desto mehr sieht man ihm an, daß er etwas auf dem Herzen hat, was er nicht recht vbrzubringen weiß. „Wie wär's,“ sagt er endlich an der Thüre, „wenn Ihr — aber Ihr dürft nicht böse werden — mir die Kinder mitgäbt, aber ich muß sie freilich Alle haben, sonst ist's zu Hause nicht recht.“ Die Mutter erschrickt; der Mann ist ihr zwar als ein redlicher Mann bekannt, aber alle von sich lassen! Der Kaufmann bittet und stellt ihr vor, — als ob ihm die Wohlthat erwiesen werde, und endlich siegt das Gefühl, ihre Kinder alle wohl aufgehoben und versorgt zu wissen, über das Mutterherz. Schnell läßt der Mann für seine neuen Pfleglinge wärmere Kleider machen, kauft ein Wägelchen mit Tuch überspannt, und nach einigen Tagen fährt die kleine, heilige Schaar, von den Thränen, Segenswünschen und Gebeten der Mutter begleitet, von Hamburg ab. — Nach acht Tagen rollt die kleine Arche Noth vor's Haus in die Heimath. Heraus eilt die Hausmutter, empfängt freudig-lächelnd den geliebten Mann und fragt: „Nun, bringst Du einen

rechten Sack mit, Alter?“ Da antwortete S. lächelnd: „Freilich, Mütterchen! Schwäge, die Du mir bewahren sollst.“ Der Mutter nachstürmen aus dem Hause die eigenen Kinder des S., 6 Knaben und das kleine Mädchen und rufen, den Vater bei allen Nothzöpfeln fassend: „Hast Du uns was recht Schönes mitgebracht?“ und er antwortete freundlich: „Ja, Ihr Panduren, jedem ein Spielzeug aus Hamburg, so groß wie Ihr selber.“ Nun geht's an den bedeckten Wagen, und heraus steigen, klettern, kriechen und purzeln eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Knaben und ein Mädchen, immer eins kleiner als das andere, wie die Orgelpfeifen im Hause des Herrn, aber schon nicht mehr so bleich und abgehärmt, sondern munter und rothwangig. „Heiße! neue Spielkameraden!“ rufen die Kinder und ziehen freudig jeder seinen passenden kleinen Mann ins Haus; die kleine Marie aber geht auf das noch etwas fern und scheu stehende Mädchen zu und lallt: „Komm nur, hab' ein' Pupp' für Dich.“ — Die Mutter machte anfangs freilich große Augen bei unerwarteter Verdoppelung ihres Haushalts, aber ehe der Vater noch auserzählt hatte, hatte sie das kleine Mädchen schon auf dem Arm und herzte und tröstete das nach der Mutter weinende Kind. Alle wachsen und gedeihen, lernen tüchtig, lohnen die Mühe der Pflegeeltern durch Geschicklichkeit, Anständigkeit, Aufführung, wurden später sämmtlich geachtete und wohlhabende Leute, deren Nachkommen noch jetzt in Sachsen als reiche Kaufherren leben. — Die Nachkommen des wackern S. . . r existiren auch noch, arm an Glücksgütern, doch reich an Gemüth, Kunst und Geschicklichkeit, und obgleich, für wichtige Dienste, dem Staate geleistet, ihrem Eltervater ein Adelsdiplom durch den Kurfürsten verliehen wurde, haben doch weder dieser, noch jene jemals eigentlich dasselbe geltend gemacht, indem sie den unsichtbaren Stern in der Brust höher achteten, als den sichtbaren auf dem Nocke. — Diese Geschichte soll auch in einer alten sächsischen Chronik, dem Hauptinhalte nach, stehen, Schreiber dieses aber hat sie aus dem Munde eines der jüngsten Nachkommen des S., Julius S. von E., seines Freundes.

V e r s c h i e d e n e s .

Am Sonntag den 28. August sind in Dornstetten an einem der gefährlichsten Plätze 2 Wohnhäuser in Asche gelegt worden. Früh gegen 4 Uhr brach das Feuer aus und verbreitete sich mit Blitzeschnelle über 2 Wohnhäuser, von welchen eines mit Früchten und Futter ganz angefüllt war, so daß nur die größte Anstrengung der Einwohner und vorzüglich der schnell zu Hülfe eilenden Nachbarn die Stadt vom Untergang rettete. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß bei der sehr engen Bauart dieses verheerenden Element so beschränkt werden konnte, wozu vorzüglich die gänzliche Windstille und der reiche Vorrath an Quellwasser, der durch den trockenen Sommer bis jetzt wenig geschmälert war, beigetragen hat. Durch einen einzigen Windzug wäre Alles verloren gewesen. — Der eine der Abgebrannten war versichert, der andere, ein armer Glaser, dagegen nicht.

Viele tausend deutsche und englische Auswanderer, die sich in New-York, Boston, Philadelphia u. s. w. niedergelassen haben, sind ohne Arbeit und in der größten Noth. Die Männer trennen sich von ihren Weibern und suchen als Knechte und diese als Mägde unterzukommen. Die meisten sehnen sich in ihre alte Heimath zurück, können aber nicht so viel ausbringen, um die Ueberfahrtskosten zu bestreiten.

Der König von Preußen hat den Weingärtnern am Rhein die Mofsksteuer für 1841 ganz erlassen.

Nachdem nunmehr der erste Schmerz über das Unglück des Herzogs von Orleans vorüber ist, wird nun gründlich dargethan, welches Stück der Tod desselben für Frankreich und für die ganze Welt ist, eine Bürgschaft des Friedens für Europa. Der Herzog sey kriegslustig gewesen und habe geheime Absichten auf Deutschland gehabt, mit einigem Groll vermischt. Darum würde ohne Zweifel Krieg ausgebrochen seyn, und man habe daher Ursache, sich des Todes zu freuen.

Eine sonderbare Erscheinung bemerkt man an der Weser. Seit dem 10. August kommen eine Menge Fische entweder todt, oder todesmatt den Fluß herunter. Die Fische sind zum Essen ungesund und die Polizei in Minden hat den Genuß bei 5 Thlr. Strafe untersagt. Man hat an das Rosten des Flachses als Ursache gedacht, aber es sind meist solche Fische, denen das Rosten keinen Schaden thut, z. B. Barben. Die Vorderspitze des Kopfes ist roth; hie und da wollte man schwarze Geschwüre, wie Pocken bemerken. Man bemerkt diese Seuche unter den Fischen bis Hameln hinauf.

Unter dem Hornvieh in Holland ist eine sehr gefährliche Seuche, die Jungblattern, ausgebrochen und viele Thiere erliegen.

Besser als unsere gelben Wiesen befinden sich die grünen Tische in den rheinischen Bädern. Sie sind zwar auch gelb, aber von dem Gold, das man den Badegästen abnimmt. Es sollen außerordentliche Spielgeschäfte und eine Menge unglückliche Familien gemacht werden.

Um die Pferde bei dieser heißen Witterung vor den Bremsen zu schützen, empfiehlt man, sie mit Kirschmalz zu bestreichen.

Ein Moriz Neustein in München hat durch die Erfindung einer unauslöschlichen Tinte auf Leinwand und Baumwollenzug den Näherinnen einen großen Theil des Verdienstes geraubt. Man schreibt mit feiner Tinte Namen darauf so schön und leserlich, wie auf Papier, und durch keine Wäsche wird das Geschriebene matter oder unleserlich gemacht. Die Stelle, worauf man schreiben will, wird mit einem Leimabsud oder mit Stärkekleister bestrichen, und nach völligem Trocknen geglättet. Die Tinte selbst bereitet man durch Auflösung eines Lothes salpetersaures Silber in 4 Loth Regenwasser, welcher etwas in Wasser abgeriebener Luch beigemischt wird. Mit beiden Auflösungen, langsam zusammengerührt, schreibt man; das Geschriebene wird an der Sonne getrocknet.

Auch auf die großen Handlungshäuser scheint die große Dürre nachtheiligen Einfluß zu haben, da drei der größten in Berlin, Greifswalde und Krakau zu gleicher Zeit ihre Zahlungen einstellten, weil ihre Geldquellen ganz und gar vertrocknet waren.

Herr Bauer will zum Schild den Pflug.
Dieß paßt! jedoch ich mein':
Die Frau, selbst eine Rose,
Soll Rosenwirthin seyn!

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 31. August 1842.		In Freudenstadt am 27. August 1842.		In Lübingen am 26. August 1842.		In Calw am 27. August 1842.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	7 — 6 40 6 30	Kernen 1 Sch.	18 — 17 20 16 32	Dinkel 1 Sch.	7 24 6 54 6 15	Kernen 1 Sch.	20 — 19 21 18 —
Dinkel, neuer . 1 Sch.	8 — 7 48 7 36	Roggen "	10 40 9 36 9 20	Haber "	7 — 6 38 6 —	Dinkel "	8 15 8 — 7 24
Haber "	6 — 6 —	Gersten "	10 — 9 30 9 24	Gersten 1 Sri.	— 50 1 45	Haber "	7 40 7 7 6 24
Gersten "	11 12	Haber "	8 — 7 56 7 54	Erbsen "	— —	Roggen 1 Sri.	1 38
Roggen "	11 —			Wicken "	— —	Gersten "	1 20
Kernen "	17 30 16 30			Bohnen "	— 44	Bohnen "	2 —
Bohnen "	— —	Brodtare:		Brodtare:		Wicken "	1 20
Wicken "	— —	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 14	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12	Erbsen "	— —
Mehlfrucht . . "	— —	4 " Mittelbrod "	— 13	1 Kreuzerweck muß wägen 7 Loth.		Linse "	— —
Linse "	— —	4 " Schwarzbr. "	— 12	Brodtare:			
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15		
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15			1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/2 Loth.			
1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/2 Loth.							

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Bischer.

